

Auch in dieser Verfassung bestand die Kirche nur hundert Jahre lang. Erzbischof Dionys Széchi ließ sie 1450 unter Beisteuer der Gläubigen, besonders aber des Johannes Hunyadi in einer den früheren Glanz überstrahlenden Pracht wiederherstellen. Die Kapellen längs der Nord- und Südseite, welche nach dem Telegdi'schen Neubau durch die Erzbischöfe Demeter (1385), Johann Kanizsa (1396) und Thomas Bakács (1506) erbaut wurden, trugen gleichfalls zur Großartigkeit der Kirche bei. Auch an der Nordseite befand sich eine Kapelle, deren Ursprung unbekannt war. An die Nordwand derselben schloß sich ein quadratisches Gebäude, dessen Obergeschosß die durch Erzbischof Johann Bitez gegründete reiche Bibliothek enthielt. Am östlichen Ende der Nordseite befand sich der Saal der Kirchenversammlungen. Die durch Széchi neu erbaute Kirche stand kaum hundert Jahre; ihr Gewölbe wurde 1543 durch türkische Geschosse zertrümmert. In demselben Jahre fiel auch die Festung in türkische Hände. Im Jahre 1594 stürzten die Geschosse des christlichen Belagerungsheeres einen der Kirchentürme um und dieser schlug den noch aufrechten Theil des Schiffes durch. Im Jahre 1683 wurde die Festung den Türken wieder entrisen; 1763 ordnete Erzbischof Franz Barkóczy die Räumung des Schuttes und die Aufnahme des Grundrisses der Kirche an. Im Jahre 1764 wurde der Ruin vollständig, indem auch der zweite Thurm einstürzte und die ohnehin schon schadhafte Hauptfaçade zerschmetterte. Im Jahre 1820 wurde, als Vorbereitung für den Bau der neuen Kathedrale, der ganze Festungsberg regulirt, bei welchem Anlasse man auch die letzten Überreste entfernte. Damals machte Johann Máthes (*Veteris Arcis Strigoniensis descriptio*) auf Grund der Trümmer und des Barkóczy'schen Grundrisses den Versuch einer Beschreibung und Reconstruction des Gebäudes. Nach dem Grundriß befand sich vor der nach Westen gerichteten Hauptfaçade der Kirche nach Art der altchristlichen Kirchen ein großer Vorhof. Von hier führte das Hauptthor in das dreischiffige Innere. Das Mittelschiff war durch je sechs Pfeiler von den Seitenschiffen getrennt. An der östlichen Schmalseite des Mittelschiffes war das von 1333 bis 1349 erbaute Telegdi'sche Sanctuarium fünfseitig abgeschlossen. Jedes Seitenschiff endigte mit einer in die geradlinige Abschlußwand vertieften Nische. An der westlichen Front erhoben sich zwei größere, an der östlichen zwei kleinere Thürme. Die Reste des Hochbaues waren zweierlei: die Façade gehörte der um das Jahr 1200 durch Erzbischof Hiob erbauten romanischen Kirche an, deren interessantesten Theil das mit Statuen und Löwengetragenen Säulen geschmückte Hauptportal, die *porta speciosa*, bildete. Die im Inneren befindlichen Pfeiler von gothischer Arbeit, das Gewölbe, ferner das Sanctuarium und die Kapellen stammten aus späterer Zeit.

Mit dem Anfang des XIII. Jahrhunderts beginnt jenseits der Donau jene Bau- thätigkeit, deren Werke mehr oder weniger gut erhalten bis auf unsere Tage gelangt sind,